Pastoralplan

der Kirchengemeinde

St. Mariä Himmelfahrt Ahaus

1.

Vorwort

Als der Pfarrgemeinderat im Jahr 2013 das Leitbild für unsere Pfarrgemeinde verabschiedete, war der Satz über dem Leitbild, ein Satz aus dem Weihnachtsevangelium des Lukas, von wegweisender Bedeutung:

„Denn ich verkünde euch eine große Freude." (Lk 2,10).

In diesem Jahr (2016) haben wir das zehnjährige Bestehen unserer aus einer Fusion entstandenen Pfarrgemeinde gefeiert. Diese Fusion wird – mal aus Überzeugung, mal aus Notwendigkeit – immer stärker gelebt. Zugleich prägen weiterhin unterschiedliche Kulturen und Bedürfnisse in den drei Pfarrbezirken – St. Josef Ahaus, St. Josef Graes, St. Marien – das Leben unserer Pfarrgemeinde.

In immer größerer Deutlichkeit erleben wir auch bei uns Kirche im Wandel: Gemeinde ist bunter, Bedürfnisse und Ansprüche sind vielfältiger geworden. Daraus erwachsen sowohl

unterschiedliche Erwartungen und Ansprüche wie auch immer wieder schmerzhafte Verständigungsprobleme und Konflikte: Wir sagen „Kirche" oder „Gemeinde", füllen diese Begriffe aber mit unterschiedlichen Vorstellungen.

Unsere Pfarrkirche steht in der Mitte der Stadt Ahaus, unsere Filialkirchen bilden kleine Lebenszentren, der Glaube aber stellt nicht länger mehrheitlich die Mitte des Lebens dar. Die einstige Selbstverständlichkeit von Glaubensleben und Glaubensweitergabe ist verloren gegangen. Das macht Gemeindemitgliedern, insbesondere Familien, zu schaffen – und oft genug verursacht es auch Druck.

Dann bleibt die Freude auf der Strecke…

Aber noch immer kommen wir in Ahaus mit vielen unterschiedlichen Menschen in Berührung.

„Denn ich verkünde euch eine große Freude."

Der Satz über unserem Leitbild soll ebenso für unseren Pastoralplan ein Wegweiser sein. In den nächsten Jahren möchten wir den Wandel gestalten, ohne mutlos zu werden. Die Freude, die uns aus dem Evangelium zuwächst, kann uns motivieren und begeistern, das Leitbild zu vertiefen und stetig weiter zu konkretisieren.

Wir verlassen die Sicherheit des bisher Vertrauten. Dabei begleiten uns viele Fragen – und diese Fragen prägen auch den Pastoralplan. Doch sie stehen für die Bereitschaft, neue Möglichkeiten und Perspektiven zu bedenken und anzupacken.

Der Pastoralplan betrifft nicht allein das Seelsorgeteam, den Pfarreirat, den Kirchenvorstand und die jeweiligen Ausschüsse: Er spricht alle Menschen unserer Pfarrgemeinde an, lädt alle Getauften ein, ihr Charisma – ihre Begabungen und Talente – selbstbewusst einzubringen, als lebendige Bausteine der Kirche.

„Denn ich verkünde euch eine große Freude."

Wie sieht der Lebensraum aus, in den wir diesen Satz hineinsprechen?

Unsere Pfarrgemeinde umfasst ca. 12.000 Katholiken. Daneben gibt es die evangelische Kirchengemeinde und die DITIB-Moschee-Gemeinde.

Der Demografie-Bericht der Stadt Ahaus aus dem Jahr 2013 fasst die Entwicklung der Stadt mit ihren insgesamt ca. 39.000 Bewohner/-innen (Gemeindetyp „Kleine Mittelstadt") unter drei Stichworten zusammen:

„Weniger": Die Bevölkerung der Stadt wird abnehmen. Dauerhaft wird sich auch bei uns ein Sterbefallüberschuss zunehmend bevölkerungsmindernd auswirken. Auch gibt es in der Altersgruppe der 18 bis unter 25-Jährigen deutliche Wanderungsverluste.

„Bunter": Die Anzahl der Bürgerinnen und Bürger mit einer anderen als der deutschen Staatsangehörigkeit – d.h. mit Migrationshintergrund – hat sich in den vergangenen 20 Jahren erhöht. Zum Gelingen der Eingliederung leisten wir als Pfarrgemeinde einen Beitrag, z.B. in unseren fünf Tageseinrichtungen für Kinder.

„Älter": Auf viele Jahre werden wir auch in Ahaus eine Steigerung des Durchschnittsalters erleben. Damit einher gehen andere Bedürfnisse und Anforderungen an die öffentliche Infrastruktur, die wir als Kirchengemeinde im Blick behalten müssen. Hier seien als Beispiele die Diskussionen um die städtische Entwicklung des Josefviertels oder des Städtischen Friedhofs genannt.

Auf der Homepage der Stadt Ahaus finden sich zusammengefasst folgende Ergebnisse einer Standortanalyse der Industrie- und Handelskammer Westfalen Nord, die folgende Pluspunkte des Wirtschaftsstandortes Ahaus ausmachen: deutlicher Beschäftigungszuwachs… günstige Finanzlage… hohe Steuereinnahmekraft… starker Unternehmensbesatz… eine der niedrigsten Arbeitslosenquoten… eine besonders hohe Geburtenrate… viele Familienwohnungen… und eine sehr gute Autobahnanbindung. Viele dieser Pluspunkte prägen bis heute das Leben in Ahaus.

In die sich wandelnde Gesellschaft des „Weniger" – „Bunter" – „Älter" hinein geht unsere Botschaft:

„Denn ich verkünde euch eine große Freude."

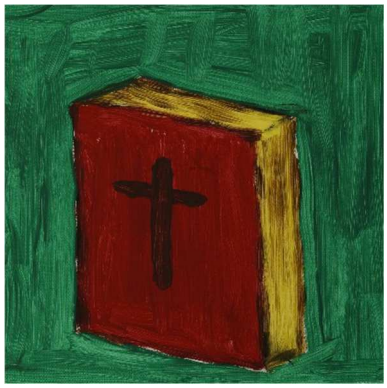
Anmerkung zur weiteren Lektüre: Kursiv gedruckte Sätze beinhalten mögliche künftige Arbeitsaufträge.

2.

Jesus Christus ist unsere Freude. Sein Leben und seine Frohe Botschaft begeistern und motivieren uns. Er ist ein wunderbarer Schatz, den wir durch die Taufe in uns tragen. Diesen Schatz möchten wir mit anderen Menschen teilen.

Was ist Freude? Wie drückt sich das aus: Jesus Christus ist unsere Freude? Wir versuchen eine Annäherung an diese Fragen, die auf vielen Eindrücken und Rückmeldungen basiert:

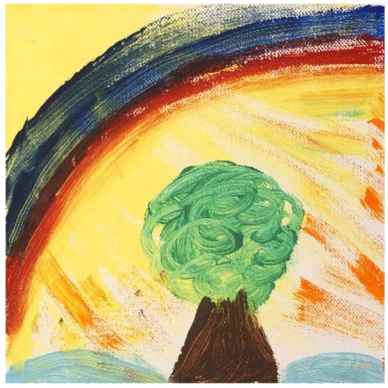
Wir blicken auf unsere Gottesdienste: Bringen sie ein lebendiges Miteinander zum Ausdruck oder erstarren sie in Ritualen? Rituale können wichtig sein, weil sie Halt geben in Zeiten beständigen Wandels. *Aber für die Feier lebendiger Gottesdienste gibt es Spielräume, die wir noch nicht ausgeschöpft haben. Entdecken wir, was wir im Miteinander der verschiedenen Rollen zu einem lebendigeren und glaubensfrohen Gottesdienst beitragen können.*



Viele Gemeindemitglieder leben wie selbstverständlich ihren Glauben. Sie beziehen Kraft aus dem Glauben. Er motiviert sie zum Einsatz für andere Menschen. Sie teilen den Schatz ihres Glaubens durch ihr Leben und ihre Lebenshaltung.

Viele haben jedoch nie gelernt, über ihren Glauben zu sprechen. Wir sind ungeübt darin, auf Fragen zu antworten. Wenn wir als Christen aber „exotischer“ werden, müssen wir vermehrt mit Fragen rechnen. *Lernen wir, über bestärkende Glaubenserfahrungen zu reden. Ermutigen wir uns, Menschen anzusprechen und sie zu unseren Festen und Feiern einzuladen. Trauen wir uns, selbst Fragen zu stellen oder auch in Frage zu stellen.*

Wir erleben die Sehnsucht von Gemeindemitgliedern, Glaubensfreude und Glaubensfragen intensiver teilen zu können. *Sie schließen sich in kleinen, lebendigen Kreisen zusammen: Dazu können wir nur ermutigen*! Bei unserem Angebot der Hauseucharistie z.B. geht es um die Ermöglichung einer vertieften und geteilten Glaubenserfahrung. Dieses Angebot gilt allen Gruppen, Teams und Familienkreisen.



Freude spiegelt sich ebenso in frohen Feiern und Festen außerhalb der Gottesdienste. *Diese Formen der Begegnung – und des Danke(n)s – wollen wir weiterhin ermöglichen. Dies kann aber nur durch die tätige Mithilfe vieler Gemeindemitglieder gelingen.*

3.

Wir sind offen für Menschen jeden Alters, jeder Herkunft und Lebenssituation, für Frauen und Männer in gleicher Weise. Wir nehmen wahr, was sie in ihrer jeweiligen Lebenssituation von uns erwarten und benötigen.

Wir stehen vor der Herausforderung, die Lebenswirklichkeit der Menschen im Hier und Heute wahrzunehmen und „die Wirklichkeit zu umarmen“. Beispielhaft für die geforderte Haltung der Offenheit sind die Worte aus dem Hochgebet „Jesus, unser Weg“: „Mache uns offen für das, was die Menschen bewegt, dass wir ihre Trauer und Angst, ihre Freude und Hoffnung teilen…“ Das Leitbild fordert uns auf, diese Offenheit zu leben: Trauer… Angst… Freude… Hoffnung… *Wie* füllen die Menschen in unserem Lebensraum diese Worte? Vor welchen Herausforderungen stehen heute Kinder und Jugendliche? Welche Leitlinien bestimmen das Leben von Familien und anderen Lebensentwürfen? Welchen Zugang finden wir zu einer neuen Generation von Seniorinnen und Senioren, die mit großer Kompetenz ausgestattet sind, doch eine größere Distanz zur Institution Kirche haben als vorhergehende Generationen? Was bewegt die Menschen in unserer Stadt? Haben sie Erwartungen an uns, die Kirchengemeinde – und wenn ja, welche? Welche Sehnsucht können wir in ihnen wecken?

Unser Gemeindeleben ist geprägt durch das Modell einer Pfarrei mit drei Pfarrbezirken, die die Grenzen der ehemaligen Pfarreien widerspiegeln. Die Identifikation mit einem Pfarrbezirk und einem Kirchengebäude hat mit Beheimatung zu tun. Sie stärkt das Zusammengehörigkeitsgefühl und die Bereitschaft zu ehrenamtlichem Engagement. Das zeigt sich z.B. im vielfältigen Wirken der jeweiligen Pfarrbezirksräte. Vielfach orientieren wir unser Handeln und unsere Angebote an dieser Struktur. Zugleich aber schwindet das Bewusstsein für territoriale Zugehörigkeit: Der Pfarrbezirk ist eine Größe mit abnehmender Bindungskraft.

Diese Erkenntnis wird für unsere künftige Pastoral von großer Bedeutung sein. Denn der Glaube wird wieder stärker zum Gegenstand einer Entscheidung! *Wir stehen vor der zukunftsweisenden Frage, welche Orte wir entdecken und welche Gelegenheiten wir ermöglichen können, in denen Menschen die Gegenwart Gottes in ihrem Leben zu deuten vermögen.* Es „geht um die Anerkennung des Glaubens, der dort schon am Werk ist, wo Frauen und Männer den Weg suchen, auf dem sie diejenigen werden, die sie sein können und sollen“ (aus: Feiter, Müller: Frei geben – Pastoraltheologische Impulse aus Frankreich, S. 22).

Diese Überlegungen führen uns möglicherweise zu der Erkenntnis, dass wir auf Dauer nicht mehr in jedem Pfarrbezirk jedes Angebot vorhalten müssen.

Der Satz aus dem Leitbild hat auch durch den Zuzug von Flüchtlingen nach Ahaus an Aktualität gewonnen. Er ist zu einer Herausforderung geworden, der sich viele Menschen mit großem ehrenamtlichen Engagement gestellt haben. Unter den Flüchtlingen befinden sich Christen und solche, die es werden wollen: Bieten wir ihnen Raum in unserer Gemeinde!

Als christliche Gemeinde verwehren wir uns entschieden gegen ausländerfeindliche und menschenverachtende Parolen.

Wir beziehen den Satz aus dem Leitbild auch auf unsere Partnerschaftsarbeit, auf die Kontakte zu den brasilianischen Partnergemeinden in Nova Iguacu und Rosario. Neben den regelmäßigen Kontakten nach Rosario wurden auch die Kontakte nach Nova Iguacu wieder intensiviert.

Ebenfalls zu erwähnen sind auch die Kontakte nach Nigeria, die der Freundeskreis Nigeria aus Verbundenheit mit Father Uche pflegt, der als Priester der Weltkirche in Ahaus tätig war.

Diese Partnerschaften und freundschaftlichen Beziehungen finden jeweils zu Beginn eines jeden Monats Ausdruck in den Fürbitten der Sonntagsgottesdienste.

4.

Den Kontakt zu ihnen suchen wir sowohl im persönlichen Gespräch als auch mit den Kommunikationsmitteln unserer Zeit. Wir sind aufmerksam für ihre Begabungen und Talente und machen Mut, sie einzubringen.

Über unsere Homepage, die in Kooperation mit dem dialog-Verlag erstellt wurde, kommunizieren wir nahezu täglich Meldungen aus unserem Gemeindeleben. Dennoch bleibt die Öffentlichkeitsarbeit eine Baustelle: Es gelingt uns derzeit nicht, die verschiedenen Printmedien in Ahaus im Blick zu behalten oder regelmäßig einen Pfarrbrief herauszugeben. *Hier eine Kontinuität und Verlässlichkeit herzustellen, bleibt eine Herausforderung auf Zukunft hin, zu der wir auch entsprechender Begabungen und Talente bedürfen – und auch weiterhin auf den „Dialog mit dem dialog-Verlag“ setzen können.*

Neben der medialen Vernetzung ist aber vor allem der persönliche Kontakt zu den Menschen von Bedeutung. Sind wir ansprechbar? Wie zeigt sich unsere Offenheit für die Begabungen und Charismen der Menschen?

Kontakte ergeben sich aus der Arbeit des Seelsorgeteams: Hausbesuche, die monatliche Hauskommunion, die Vorbereitung von Taufen und Hochzeiten, Trauergespräche (und Trauernachbesuche beim Tod eines Ehepartners), Gespräche in Katechetenteams und „zwischen Tür und Angel“… *Wir bieten uns an: mit einem offenen Ohr und mit Zeit.*

Begegnungsorte sind auch die Kirchencafes im Anschluss an die Sonntagsgottesdienste in St. Josef Ahaus um 9.30 Uhr und in St. Marien um 11 Uhr… oder die inzwischen bewährte Praxis, dass die Priester und Prediger sich unmittelbar im Anschluss an die sonntäglichen Gottesdienste hinten in der Kirche einfinden, um die Gemeinde zu verabschieden.

Seit einigen Jahren sind wir mehrfach im Jahr mit der „Marktpräsenz“ auf dem Wochenmarkt vertreten: Mitglieder des Pfarreirates, des Seelsorgeteams oder Vertreter/-innen von Vereinen, Gruppen und Verbänden stellen ihr Programm vor und suchen das Gespräch mit den Menschen. *Wir intensivieren die Überlegungen, dieses Angebot ausgereifter zu etablieren, z.B. durch die Anschaffung eines eigenen Anhängers, der die Funktion eines mobilen „Pfarreikioskes“ übernehmen soll.*

Wir suchen Menschen mit neuen und frischen Ideen. Wir suchen phantasievolle Querdenker. Mit der Initiative „KircheVerRückt“ starten wir ein neues Angebot: Im Laufe eines Jahres möchten wir jeweils zwei Projekte durchführen, die aufhorchen lassen und zeigen, dass Kirche auch heute etwas zu sagen hat. Dies kann die Durchführung von Fastenpredigten durch Laien beinhalten, aber auch künstlerische Aktionen in oder an unseren Kirchen. Kontroverse ist dabei kein Tabu!

Zwei Schlagworte aus dem Demografiebericht der Stadt Ahaus könnten auch auf künftige Formen unserer Pastoral zutreffen: „weniger“, aber auch „bunter“.

„Weniger“ steht in diesem Zusammenhang für eine Pastoral, die zielgerichteter auf die Menschen und ihre Bedürfnisse eingeht. *Stärken und begleiten wir die Menschen in ihrer Selbstorganisationskraft: Hier kommt, gerade im Anfang, den Hauptamtlichen eine wichtige unterstützende Rolle zu.*

„Bunter“ heißt, noch stärker die Vielfalt der Lebensentwürfe und die daraus erwachsenden Fragen und Sehnsüchte wahrzunehmen und darauf einzugehen. Die Kirche hat den Auftrag, „Zeichen und Werkzeug des Heils“ zu sein. Dafür gibt es – womöglich an überraschenden Orten und zu unerwarteten Zeiten – Anknüpfungspunkte auch in unserer Gemeinde.

5.

Die Weitergabe des Glaubens liegt uns am Herzen. Dafür möchten wir Menschen begeistern und befähigen.

Quelle und Mittelpunkt unseres Glaubens ist die Liturgie, die Feier des Glaubens. Die lebendige Gestaltung der Gottesdienste und die aktive Beteiligung der Gemeinde sind uns ein Anliegen.

Die Musik ist ein wertvoller Bestandteil unseres Gemeindelebens.

Der Rückgang der Gottesdienstbesucher wird deutlich spürbar. Teilweise ist es ein beschleunigter Effekt z.B. durch die Reduzierung von Messfeiern, die wiederum dem Rückgang der Gottesdienstbesucher und der abnehmenden Zahl an einsatzfähigen Priestern geschuldet sind. Gleichzeitig machen Menschen die Erfahrung, dass es immer leichter fällt, sich vom Gottesdienstbesuch zu entwöhnen.

Die heutige Gottesdienstgemeinde ist bunt. Vielfältig sind die Erwartungen an einen Gottesdienst, was z.B. die musikalische Gestaltung angeht. Manche Gottesdienstbesucher wünschen sich eine sinnlich erfahrbare Gemeinschaft, z. B. durch einen Händedruck zur Begrüßung und den Friedensgruß, andere haben Gründe, das abzulehnen.

Um Gottesdienste zu feiern, braucht es Gebäude und Räume. *Unser Bemühen liegt darin, alle drei Kirchenstandorte – die Pfarrkirche St. Mariä Himmelfahrt sowie die Filialkirchen St. Josef Ahaus und St. Josef Graes – zu sichern. Dazu entwickeln wir derzeit ein Nutzungskonzept, das diesem Anliegen Rechnung trägt.*

Ein wichtiger Gottesdienstort ist die Kapelle des katholischen St. Marien-Krankenhauses: Den Kranken und den ans Bett gefesselten Patienten bieten wir verlässlich eine sonntägliche Messfeier an. Leider mussten wir von den Ordensschwestern Abschied nehmen, die seit 1858 die Geschichte unseres Krankenhauses begleitet haben und stets – auch in der Zeit der beiden Weltkriege – in aufopferungsvoller Tätigkeit Kranke gepflegt und nicht nur für das leibliche Wohl der Patienten gesorgt haben.

Die bereits getätigten Überlegungen zur ergänzenden Übertragung von Gottesdiensten aus der Pfarrkirche ins Krankenhaus und in die Seniorenheime sind noch zu konkretisieren.

Wir erleben eine Vielfalt an Gottesdiensten in besonderen Situationen: Gottesdienste in unseren fünf Tageseinrichtungen für Kinder, Schulgottesdienste mit Grundschulkindern und mit Schülern weiterführender Schulen, Gottesdienste mit Menschen mit Behinderung, Gottesdienste in den Seniorenheimen und im Krankenhaus, Tauffeiern, Hochzeiten und Ehejubiläen, Beerdigungen, Mai- und Rosenkranzandachten… *Einige Gruppen bereiten Gottesdienste und Andachten in großer Eigenständigkeit vor. Ihr Vorbild kann Ermutigung für andere sein.*

Zu klären ist die Zukunft der Familienmessen: In St. Josef Ahaus z.B. wird die Familienmesse um 9.30 Uhr zu einer Zeit gefeiert, die nicht mehr der Lebenswirklichkeit von Familien entspricht. *Wir starten dort den Versuch einer „Kinderkirche“:* Die Kinder gehen nach Beginn der Messfeier in den benachbarten Kindergarten, um dort einen eigenen Gottesdienst zu feiern, ehe sie zum Vaterunser wieder in die Kirche zurückkehren.

Mehrere Gemeindemitglieder haben einen Ausbildungskurs als Leiter/-in von Wort-Gottes-Feiern absolviert. Aufgrund bislang mangelnder Akzeptanz durch die Gemeinde haben sie einen Platz in den Senioreneinrichtungen gefunden, wo sie gerade an den Feiertagen einen wertvollen Dienst leisten. *Es fehlt uns noch am Bewusstsein, dass die Eucharistiefeier die Höchstform gefeierten Glaubens ist – und es daneben viele andere wertvolle Formen gibt, den Glauben zu feiern.*

Gerade junge Menschen möchten wir ermutigen, eine ihnen gemäße Sprache zu finden, um ihren Glauben auszudrücken. Wir geben ihnen den Raum, eigene Erfahrungen zu machen und sich auszuprobieren.

Die Schulseelsorge gewinnt zunehmend an Bedeutung, denn Schule ist der Ort, der immer stärker zum bestimmenden Lebensraum von Kindern und Jugendlichen wird.

Bereits vor dem Eintritt in die Schule nimmt das Leben im Kindergarten einen immer breiteren Raum ein. Unsere fünf Tageseinrichtungen für Kinder stehen mit ihrer je eigenen Konzeption Kindern aller Konfessionen und Religionen offen. Wir haben in den vergangenen Jahren durch viele Baumaßnahmen gute räumliche Bedingungen geschaffen, die sowohl den Bedürfnissen von unter dreijährigen wie auch über dreijährigen Kindern entsprechen. Das Leitbild ist in den jeweiligen Teams ausführlich besprochen und auf den Kindergartenalltag heruntergebrochen worden. *Zu besonderen Anlässen feiern wir altersgemäße Gottesdienste in den Einrichtungen: die Erzieherinnen und die jeweils zuständigen Mitglieder des Seelsorgeteams arbeiten dabei Hand in Hand.*

Das Konzept zur Erstkommunionvorbereitung reagiert auf die zunehmende Entfremdung vieler Familien zum Gottesdienst: Durch die Feier von Weg- bzw. Stationsgottesdienste soll für die Kinder wie auch ihre Eltern erfahrbar werden, worum es im Gottesdienst geht und was die Bedeutung der Kommunion ausmacht. Auch den Erklärmessen im Laufe der Vorbereitungszeit kommt hierbei eine wichtige Aufgabe zu.

Die Firmvorbereitung trägt der besonderen Situation jugendlicher Menschen Rechnung, die sich unterschiedlich motiviert auf diesen Weg einlassen. Sie sollen zu einer möglichst eigenständigen Entscheidung ermutigt werden. Ein neues, weiteres Angebot kann möglicherweise Hilfestellung dazu leisten: Für Gemeindemitglieder, die bereits aus dem üblichen Firmalter herausgewachsen sind, aber trotzdem das Sakrament der Firmung empfangen möchten, wird es erstmals einen eigenen Vorbereitungskurs geben.

Wir nehmen die Unsicherheit von Katechetinnen und Katecheten wahr, die zweifeln, ob sie angemessen auf die Fragen von Kindern und Jugendlichen antworten können. *Wir möchten sie bestärken und befähigen.*

In kirchenmusikalischen Bereich steht die Erweiterung der Orgel in der Pfarrkirche an. Mittelfristig sind weitere Projekte denkbar, z.B. die Gründung eines Familienchores und eines Kirchenorchesters. Inmitten einer reichen musikalischen Landschaft versuchen wir, neue Akzente zu setzen. Wie schon in den vergangenen Jahren soll auch künftig unser Liedschatz durch die Fortführung des „Liedes des Monats“ regelmäßig ergänzt werden. Auch dem Nachwuchs – den Kinderchören – gilt unser Blick. Weiter voranzutreiben ist die Verbreitung des Neuen Geistlichen Liedes in den Schulen und den Schulgottesdiensten.

Eine Aufgabe des hauptamtlichen Kirchenmusikers besteht neben dem Einsatz seiner musikalischen Qualitäten auch darin, die Kompetenzen der Mitglieder des Kirchenmusikausschusses in der Gemeinde zum Klingen zu bringen.

Zum Dienst der Messdienerinnen und Messdiener in unserer Gemeinde kann betont werden, dass im Seelsorgeteam die Bereitschaft besteht, die Leiterrunden bei der Ausbildung der neu in die Gemeinschaft Aufgenommenen zu unterstützen: Dieser Dienst kann Freude machen, wenn sich Kinder und Jugendliche in ihrem Tun sicher fühlen.

Wir denken darüber nach, wie sich die Messdienergruppen „um die Kirchtürme“ auch als Messdienerschaft in der einen Gemeinde erfahren können.

Einen wertvollen Dienst leisten die Seniorenmessdiener, insbesondere bei werktäglichen Messfeiern und Beerdigungen. Wir danken ihnen für ihren Dienst und möchten auch künftig Erwachsene für diesen Dienst gewinnen.

Welche Zukunft haben unsere traditionsreichen Prozessionen: an Fronleichnam, die Ammelner Prozession? Was ist mit der Eggerode-Wallfahrt? Diese Angebote sind keine Selbstläufer mehr. Das diesjährige Experiment in Graes – die Gestaltung einer Fronleichnamsprozession, die generationenübergreifend Menschen eingebunden und angesprochen hat – war ermutigend und hat den Mitfeiernden Freude gemacht. Diese auch in der Vorbereitung intensive Form kann nicht jedes Jahr in gleicher Weise durchgeführt werden, aber sie hat einen Anstoß geliefert, wach Entwicklungen wahrzunehmen und mutig darauf zu reagieren. *So wird im Pfarrbezirk Graes nun über weitere Veränderungen wie eine Verkürzung des Prozessionsweges und eine längere Verweildauer an den einzelnen Segensstationen nachgedacht.*

Mit der Pfarrkirche St. Mariä Himmelfahrt besitzen wir ein architektonisch besonderes und herausforderndes Kirchengebäude. Es polarisiert, es fordert Widerspruch oder Zustimmung heraus, aber… es langweilt nicht. Auch Stein und Glas predigen, eine besondere

Architektur trägt zur Glaubensverkündigung bei. *Für die Pfarrkirche muss ein aktualisierter Kirchenführer erstellt werden*. Dabei soll insbesondere auf die Änderung des Erscheinungsbildes durch die Renovierung in den beiden letzten Jahren eingegangen werden, um der Gemeinde stärker das Konzept der Auferstehungskirche näher zu bringen

Die Weitergabe des Glaubens geschieht auf vielfältige Weise: Jede/r von uns trägt dazu bei, in Wort und Tat, durch Vorbild und Vorleben.

6.

Unsere Kirchengemeinde steht zu ihren vielfältigen Aufgaben und Verantwortungen im Sozial- und Gesundheitswesen sowie in Erziehung, Bildung, Politik und Gesellschaft!

Kirche in Ahaus ist durch ihre vielen Einrichtungen ein großer Arbeitgeber (allein unsere Kirchengemeinde beschäftigt ca. 120 Mitarbeiter/-innen): fünf Tageseinrichtungen für Kinder, die Einrichtungen des Caritasverbandes Ahaus-Vreden e.V. und des SkF Ahaus-Vreden e.V., das katholische Krankenhaus St. Marien, das in das Klinikum Westmünsterland eingebunden ist… *Daraus erwächst eine zweifache Verantwortung: zum einen für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, zum anderen für Kinder, Hilfesuchende, Betreute, Patienten, die in vielfältiger Weise diese kirchlichen Angebote wahrnehmen.* Kirche bzw. Gemeinde als Arbeitgeber muss sich an dem messen lassen, was sie in ihrer eigenen Soziallehre verkündet. Zugleich ist sie eingebunden in die Spielregeln dieser Welt. *Dieser oft schmerzhafte Spagat zwischen Anspruch und Wirklichkeit muss uns bewusst bleiben.*

Aus dem vielfältigen Engagement in den Einrichtungen erwachsen Verbindungen in die politischen Gremien und zur städtischen Verwaltung, z.B. durch die Mitwirkung im Jugendhilfeausschuss der Stadt Ahaus, im Sozialausschuss, in der AG 78 (durch unsere Pfarrgemeinde maßgeblich initiiert). Gemeinsam mit der Stadt Ahaus und den übrigen Kirchengemeinden zählen wir zu den Mitgründern und Trägern des Jugendwerkes Ahaus e.V.

Die Stiftung St. Marien-Hospital möchte mit der kürzlich beschlossenen Neufassung ihrer Satzung auch in Zukunft eine möglichst tatkräftige Unterstützung des St. Marien-Krankenhauses gewährleisten. Zugleich hat sie mit der Entsendung eines ausgewiesenen Krankenhausfachmannes in den Aufsichtsrat des Klinikums Westmünsterland ein Zeichen gesetzt, dass man angesichts der heutigen komplexen Krankenhauslandschaft gut auf zukünftige Entwicklungen vorbereitet sein will.

Alles hauptamtliche Engagement ist kein Ersatz für das Ehrenamt: Das Ehrenamt spiegelt sich wieder im Einsatz für die Flüchtlinge, in der Arbeit der Kleiderstube und für den Verein „Familie in Not“, im Beratungs- und Unterstützungsangebot unseres Sozialbüros, im Haus Abraham, das von Obdachlosigkeit bedrohten Männern Unterkunft bietet... *Auch weiterhin sind wir auf Menschen angewiesen, die sich im Rahmen ihrer Möglichkeiten ehrenamtlich engagieren und bereit sind, Verantwortung im Dienst an den Mitmenschen zu übernehmen… Die Gewinnung von Mitarbeitern durch die Erstellung klarer Aufgabenprofile ist eine wichtige Zukunftsaufgabe.*

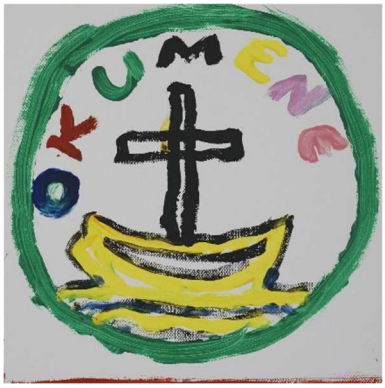
Ein Engagement, das aus dem Glauben bzw. einem christlichen Menschenbild erwächst, kann seinen Platz auch außerhalb der Kirchengemeinde finden: im Sport, in der Politik, in der Pflege eines alten Menschen daheim… *Die hier engagierten Menschen möchten wir nicht aus dem Blick verlieren.*

7.

Die gelebte und gefeierte Ökumene mit unseren evangelischen Schwestern und Brüdern ist für uns selbstverständlich.

Gemeinsam setzen wir uns insbesondere für die Bewahrung der Schöpfung ein.

Schon seit vielen Jahren setzt der Ökumene-Ausschuss der katholischen und der evangelischen Kirchengemeinde regelmäßig Akzente: durch die Feier eines ökumenischen



Gottesdienstes am Pfingstmontag, über mehrere Jahre hinweg durch die Feier des Schöpfungstages im September (in Zusammenarbeit mit dem Ökumenischen Netzwerk zur Bewahrung der Schöpfung)… Der erste ökumenische Gottesdienst in der Marienkirche fand bereits im Jahre 1970 statt.

Das Tor am jüdischen Friedhof in Ahaus, das der Vredener Künstler Walter Wittek gestaltet hat, geht auf eine Spendensammlung des Ökumene-Ausschusses zurück.

Inzwischen hat das evangelische Reformationsjubiläum begonnen: Derzeit laufen Überlegungen für ein gemeinsames ökumenisches Pfarrfest.

Gemeinsam gewähren zurzeit beide Kirchengemeinden einer serbischen Familie Kirchenasyl. Vorausgegangen waren Überlegungen, was überhaupt die Kriterien sind, um Flüchtlingen – in ökumenischer Verbundenheit – Kirchenasyl zu gewähren…

Wir suchen interessierte Ehrenamtliche, denen auch künftig die Gestaltung der Ökumene am Herzen liegt.

Leider hat das ökumenische Netzwerk zur Bewahrung der Schöpfung nach mehrjähriger Aktivität seine Arbeit einstellen müssen, denn immer wieder waren es die gleichen Personen und Ansprechpartner, die – bereits in vielen anderen Feldern aktiv – tätig waren.

Angesichts der bleibenden Fragen nach der Nutzung der Atomenergie, der künftigen Entsorgung des Atommülls und der Zukunft des Zwischenlagers in Ammeln können wir vor der Frage nach der Bewahrung der Schöpfung nicht die Augen verschließen. Doch alte und teils verletzende Auseinandersetzungen über diese Fragen, die noch aus der Zeit vor der Gemeindefusion datieren, wirken in der Pfarrgemeinde noch immer nach und lähmen.

Die Bewahrung der Schöpfung ist jedoch ein allumfassendes Thema, das alle Lebensbereiche betreffen kann. Respekt verdient das Engagement des KFD-Kreisdekanates Borken: Seit 10 Jahren lädt die KFD monatlich zum „Schöpfungsgottesdienst“ an der Ammelner Kapelle ein.

8.

Auch Menschen anderer Religionen haben in Ahaus Heimat gefunden.

Auf Grundlage des Glaubens an den Einen Gott suchen wir mit ihnen das Gespräch.

In der jüngeren Vergangenheit hat der Ökumene-Ausschuss den Austausch mit den Mitgliedern der DITIB-Moschee-Gemeinde in Ahaus intensiviert. Der gegenseitige Besuch bei Pfarr- und Sommerfesten sowie zum Fastenbrechen ist eine gute Selbstverständlichkeit geworden. Zwischenzeitlich gab es auch ein gemeinsames Friedensgebet, am Mahner in der Innenstadt, sowie eine gemeinsame Exkursion nach Bochum-Stahlhausen und Gladbeck.

Doch die Gespräche zeigen immer wieder, dass wir noch viel voneinander lernen können: Wir wissen zu wenig voneinander. Hier müssen wir ansetzen, um Missverständnisse auszuräumen, Unterschiede zu benennen und Gemeinsamkeiten zu fördern.

9.

Es ist leichter, mehr und Neues zu wollen als Altes zu lassen: Wir gehen verantwortungsvoll mit den Ressourcen von Ehren- und Hauptamtlichen um.

Wir wissen um unsere Möglichkeiten und Grenzen und vertrauen auf Gottes Geist.

Was so leicht gesagt ist, ist schwer umzusetzen, denn sowohl Ehren- wie auch Hauptamtliche sehen sich vielen Erwartungen ausgesetzt, machen sich (zu) viel Erfolgsdruck – und stehen stets vor der schwierigen Entscheidung, welche Aufgaben sie beibehalten und welche sie zugunsten neuer Projekte fallenlassen müssen.

Darüber hinaus gilt es Antworten auf gesellschaftliche Veränderungen zu suchen: Unterschiedliche Lebensentwürfe von Familien, der Wiedereinstieg in die Berufstätigkeit nach einer Familienpause, daraus resultierende Doppelbelastungen, die Pflege von Angehörigen aber auch ein verändertes Freizeitverhalten begrenzen die Ressourcen für ehrenamtliches Engagement. Dieses ist auch im Bereich der Jugendarbeit durch den offenen Ganztag in den Schulen spürbar.

Ob Haupt- oder Ehrenamtliche, niemand ist unendlich belastbar, kann gleichermaßen Altes fortführen sowie neue Ideen entwickeln und umsetzen.

Große Zahlen allein sind kein Beleg dafür, ob eine Pastoral gelingt. Auch ein Angebot, das nur wenige Menschen, diese aber intensiv erreicht, darf als Erfolg gewertet werden.

In Kirchenvorstand und Pfarreirat werden Überlegungen zu einem künftigen Gebäude- und Immobilienkonzept angestellt. Dieses Konzept soll folgende Punkte berücksichtigen:

- Wir möchten nachhaltig alle drei Kirchenstandorte in unserer Pfarrgemeinde sichern.
- Wir denken über die künftige Zusammenarbeit von Seelsorgeteam, Pfarrbüro, Verbundleitung und Verwaltungsreferent nach und erachten es als sinnvoll, diese Arbeitsplätze an einem Ort zusammenzufassen.
- Wir sind um dauerhafte Lösungen für die Institutionen und Gruppen bemüht, die Räumlichkeiten benötigen: das Haus für Männer in Not (Haus Abraham)… die Kleiderkammer, zusammen mit dem Babykorb des SkF… die KÖB Ahaus… der Eine-Welt-Laden…
- In den Kellerräumen der Kaplanei haben die Leiterrunden der Messdiener St. Marien, der Pfadfinder und des ND (diese Gruppe existiert derzeit nicht mehr) über Generationen hinweg ihr Zuhause gehabt. Bei den anstehenden Veränderungen berücksichtigen wir die Interessen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

Das Pfarrbüro etabliert sich nach der Schaffung einer neuen Struktur mit Büroleitung und einer dritten Arbeitskraft immer stärker als zentrale Anlaufstelle für die Anliegen und Anfragen der Gemeinde (Sakramentalien, Messintentionen, Raumbelegung in den Pfarrheimen*, Orientierungshilfen… auch seelsorgliche „Erste Hilfe“).*

Auch in unserer Pfarrgemeinde ist nun ein Verwaltungsreferent tätig, der nicht nur den leitenden Pfarrer entlastet, sondern angesichts vieler konkreter Fragen zu Finanzen und Gebäuden als kompetenter Ansprechpartner bereitsteht.

Die Mitarbeiterinnen in den Tageseinrichtungen für Kinder erfahren sich zunehmend nicht nur als Mitarbeiterinnen in ihrer jeweiligen Einrichtung, sondern als Mitarbeiterinnen unter dem Dach des einen Trägers, der Pfarrgemeinde St. Mariä Himmelfahrt. Sie bleiben feste Bezugspersonen für ihre Gruppenkinder, erfahren aber die Chancen und Möglichkeiten eines größeren Verbundes.

Möglicherweise wird dies beispielhaft sein auch für die Zusammenarbeit anderer Kirchenbeschäftigter, z.B. der Sakristane.

10.

Perspektiven / Ausblick

Viele Fragen prägen diesen Pastoralplan. Sie zeigen, dass wir inmitten eines großen Umbruchs stecken. Was gilt es für die Zukunft zu bewahren – und was an Neuem zu wagen?

Vertrautes und Gewohntes ist im Fortbestand gefährdet. Etwas sterben zu lassen, ist für uns negativ behaftet: Es gilt als gescheitert oder nicht mehr gut genug.

Doch Sterben bereitet auch den Boden für Neues: Das Neue wächst auf dem Boden, den das Alte bereitet hat. Das Alte hatte seine Zeit – und auch das Neue wird einmal zum Alten zählen. Veränderungen wird es geben, ob wir sie wollen oder nicht: Das erleben wir ständig in unserem Alltag – und die Zyklen der Veränderung werden immer kürzer, der Fortschritt rasanter.

Unser Glaubensmut ist gefragt, Veränderungen nicht zu erleiden, sondern sie zu gestalten, soweit es in unseren Möglichkeiten liegt. Eine Motivation dazu haben wir, die Beste, die es für uns geben kann:

Jesus Christus ist unsere Freude.

Ahaus, den 29.11.2016

Im Namen von Pfarreirat, Kirchenvorstand und Seelsorgeteam der Kirchengemeinde St. Mariä Himmelfahrt Ahaus

Heike Mönkediek	*Werner Leuker*	*Heinrich Plaßmann*
Vorsitzende des Pfarreirates	stellv. Vorsitzender des Kirchenvorstandes	Pfarrer

Bildhinweis:

Die eingefügten Bilder wurden von Gemeindemitgliedern anlässlich des Pfarrfestes im September 2015 gemalt. Aufgabe war es, das Leitbild „ins Bild zu setzen“. Das Motto des Pfarrfestes lautete: „Mit Freu(n)den feiern“. Das Titelbild stammt von Jutta Brüggemann.